



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Vierte Predig/ An dem Fest deß heiligen Apostels Thomæ. Jnhalt. Nur
einer/ und doch zween.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)



Vierte Predig /

An dem

Fest des heiligen Apostels

T H O M Æ.

Inhalt :

Nur einer / und doch zween.

Vorspruch.

Qui dicitur Didymus. *Joan. cap. 20. v. 24.*

Welcher genennet wird Zwilling.

N.
41.

Das Griechische Wort Διδυμος Didymus, bey uns Teutschen Zwilling / hat unter den Schrifte-Verständigē grosse Ungleichheit der Meinungen verursacht. Dann erstlich hat Nonnus darfürgehalten / Thomas habe zween unterschiedliche Nahmen gehabt / Thomas seye sein Vornahmen / Didymus aber sein Zunahmen gewesen / auf Weis / wie Judas ist zugenant worden Thaddæus. Aber diser Meinung wird billich widersprochen von denen / welche der Hebræischen Sprach kundig seynd / und auß derselbigen klar erweisen / daß Didymus nur ein Dolmetschung des Worts Thomas seye / und eines so vil heisse / als das andere / nemlich Zwilling.

Wit hin aber ist der Zweifel nicht aufgehoben ; dann die Frag gehet weiter fort / und wil man wissen / ob Thomas wahrhaftig ein Zwilling gewesen seye. Eutymius besahet solches / und ist der Meinung / daß gleichwie Jacob mit seinem Bruder Esau zugleich von einer Mutter geboren / also seye auch Thomas zugleich mit einem anderen

Brüder / oder Schwesterlein auf die Welt gekommen. Tolerus aber verneinet dises / und sagt / es habe damit dem Nahmen Didymus, Zwilling eben die Meinung / wie wann einer bey den Römern Crassus, das ist Dick / Niger, das ist Schwarz / Lepidus, das ist Gescherzig geheissen ; Auß diser Nahmen hat man darum nicht schliessen können / das Crassus Dick / Niger Schwarz / und Lepidus Gescherzig gewesen seye. Ja Crassus ist villeicht dinn / Niger weiß / und Lepidus langweilig gewesen. Also heisset auch bey uns Teutschen einer Klein / unnd ist darneben von ansehenlicher Leibs-Größe : ein anderer hingegen heisset Riß / ist aber von Leibs-Beschaffenheit sehr klein / und schwach. Wäre demnach / wann wir Toletus, dem in Göttlicher Schrift so tieff / belesenen Cardinal / Glauben geben wollen / Thomas keineswegs in der Sach selbst / sonder nur dem blossen Nahmen nach ein Zwilling gewesen.

Nun seye ihme also / wie Tolerus sagt / so entstehet doch hier auß jetzt schon die dritte Frag : Warumem nemlich
F
der

der Evangelist Joannes disen Nahmen Thomas verdolmetschet; da doch die Nahmen der anderen Apostlen (Petrum allein außgenommen) nicht verdolmetschet worden? Ich sag/ Petrum alleinig außgenommen / dann zu disem

Joan. I. v. 42. sagt Christus; Tu vocaberis Cephias,

Du wirst genennet werden Cephias, und der Evangelist sezet hinzu: Quod interpretatur Petrus, welches verdolmetschet wird Petrus. Da wissen wir aber schon / was die Ursach solcher Verdolmetschung des Nahmens Petri gewesen seye. Es wolte uns nemlich Christus sagen / daß er auf ihne / als auf einen Felsen / sein Kirch zu bauen entschlossen wäre. Aber was thut es Noht / daß auch der Nahmen Thomæ gedolmetschet werde? Bleiben doch alle andere Apostolische Nahmen unverdolmetschet? Es wird nicht gesagt Joannes, welches so vil heisset / als Gratiolus, Gnadenreich / oder Wolangesehen: Simon, welches so vil heisset / als Obediens, Gehorsam: Andreas, welches so vil heisset / als Fortissimus, der Stärkste. Dergleichen Dolmetschungen finden wir keine in dem Evangelio; und darum möchten wir gern wissen / warum der heilige Geist Thomæ hierin als ein Besonderes mache. Dises zubeantworten halte ich mich an Theophilactum den Bulgarischen Erzbischoff / welcher sagt / Thomas seye gewesen Διστάκτος, das ist / Varius, inconstans, duplex,

Coment. in
cap. 20. Joa.

Veränderlich / vnbeständig / gedoplet / gleich als ob er der Meinung wäre / man habe Thomam für zween Menschen zählen können / unnd das gleichwie er den Nahmen nach gewesen ist Gemellus, Zwilling / also seye er in der That gewesen Zweyfach. Wie nun dises zuverstehen / wird folgende Predig vnmständig erklären. Diejenige / welche wegen ihrer Unbeständigkeit für zween Menschen können gezählet werden / sollen heut mit sonderem Fleiß aufmerken; damit wie sie bisshero Thomæ in der Veränderlichkeit nachgefolget / vnd zwey Menschen gewes-

sen seynd / also ihme auch in der Beharlichkeit in dem Guten Folg leisten / und auß zween Menschen ein Mensch werden. Der heilige Geist schwebet mit seiner Gnad ober uns / so fange ich an / wie allzeit / in JESU, und MARIÆ Nahmen.

Welant ist / was jener Blinde / den der Herz mit seinem vnter den Staub gemengten heilsamen Speichel sehend gemacht / für ein Ungleichheit der Meinungen vnter den Inwohneren der Statt Jerusalem verursachet: Vicini, spricht der Evangelist Joannes, & qui viderunt eum prius, quia mendicatus erat, dicebant: Nonne hic est, qui sedebat, & mendicabat? Alij dicebant: Quia hic est. Alij autem: Nequaquam, sed similis est illi. Die Benachbarte / welche ihne zuvor gesehen hatten / daß er gebettlet / sagten: Ist diser nicht eben der / so da vor der Kirch Thür sasse / unnd bettlete? Hier auf sagten etliche: Ja / er ist. Andere aber sagten: Nein / er ist nicht / sonder einer / der ihme an der Gestalt gleich sihet. In drey Parteyen dann haben sich die Leut wegē dises Blindens zertheilet. Die Erste haben gezweyfelt / vnd deswegen gefragt: Nonne hic est? Ist es nicht eben der? Die Andere haben Zeugnuß gegeben / daß ers seye: Dicebant: Quia hic est. Die Dritte verneinten es / und sprachen: Nequaquam, Nein / keines wegs ist er derselbe / den wir bisshero bey dem Eingang des Tempels haben sitzen gesehen. So vil hatte sich an disem Menschen verändert / daß man nicht wol mehr auß ihm kommen kunte.

Geliebte Zuhörer / ich solle ihnen Thomam den Jünger Christi vnter die Augen führen / und wann wir nicht vorhinein wusten / daß Christus nur einen Thomam für seinen Apostel erwählet / so wurde es mir mit ihme vil leicht eben also ergehen / wie es den Inwohneren von Jerusalem mit dem ersten besag-

N.
42.

Cap. 9. v. 8.

befagten Blinden ergangen ist. Nonne hic est? wurden villiche effliche sagen: Ist diser Thomas, oder ist es ein anderer? Ja/ er ist/ wurden effliche antworten: Andere hingegen wurden kurzum behaubten wollen / nein / er seye es nicht; sonder es müsse ganz ein anderer seyn / der mit ihme nur in dem blossen Nahme zusamtreffe. So ungleiches Urtheil erwecken in unseren Gemühteren zwo Erzehlungen / welche von mehrbefagtem Thoma in dem Evangelio Joannis gefunden werden. Die erste lautet also: Es liesse sich der HERR gegen seinen gesamten Jüngern mit disen Worten vernemmen: Eamus in Judæam iterum: Lasset uns abermal in das Judenland gehen. Auf dise Red sezet es gleich unter den Jüngeren bleiche Angesichter ab. Einer sihet den andern an / und wil keiner mit der Sprach herauß. Die Forcht nemlich benimmet ihnen allen Muht / und mit Stillschweigen dütten sie genugsam an / daß ihnen allen das Leben dermalen noch lieb seye / und keiner sonderbaren Lust habe / dasselbige also gleich in den Todt hineinzugeben. Sonderbar da sich dise abermalige Reiß in Judenland / ihrer Meinung nach / gar wol verschieben liesse. Endlich nemmen sie ihnen das Herz / und sprechen: Rabbi, nunc quærebant te Judæi lapidare, & iterum vadis illuc: Weiter / setzt haben dich die Juden steinigen wollen / und du gehest abermalen dahin? Hast du ja die Bosheit / und Mordsucht diser Leuten schon genug erfahren? Sie wollen dich todte haben: Und wann sie kein Bedencken tragen / dein Person anzugreiffen / so wird es ihnen gewiß nicht zuwil seyn / auch an uns / als die wir deine Lehr-Jünger / und unabsonderliche Befehrten seynd / auch Hand anzulegen. Mit disen / und dergleichen Worten suchen sie den HERRN von seinem Vorhaben abwendig zumachen. Aber das wil dem herzhafften Thomæ nicht gesfallen; darum sagt er: Eamus & nos,

& moriamur cum eo: **L**asset uns auch gehen / und mit ihme sterben. Auf / auf! liebe Brüder. Es muß die Forcht bey vns kein statt finden. Todt hin / Todt her / Christus hat dises / und noch mehr um uns verdienet. Wann das Haupt voran gehet / so stehet es ja nicht wol / daß die Glieder zuruckbleiben. Unser Leben ist nicht besser / als das Leben vnser großen Lehrmeisters. Zu dem so kan uns ja kein erwünschlicheres Glück zustehen / als daß wir unser Blut mit dem Seinigen vermischen. Es muß doch einmal gestorben seyn; und wie kan es besser geschehen / als wann wir mit demjenigen sterben / dessen Gesellschaft wir bißhero allzeit höchsterprießlich besunden / und erfahren? Derohalben dann: Eamus & nos, & moriamur cum illo: Lasset uns auch gehen / und mit ihme sterben. So begierig die Jüdische Grausamkeit auf uns wartet / so fertig wollen wir seyn / deroselben den Kopf darzubieten. Also spricht Thomas, und wie es mich geduncket / hat er die Thür schon in der Hand / um selbige Christo zudüßnen / und gleich der erste nach ihme hinaus zu gehen. In Wahrheit ein tapferer Soldat ist diser / und gleichet hierinfals dem großen Machabæer Juda, welcher seine Soldaten mit disen Worten nach sich in die Gefahr zuziehen trachtete: Si Lib. 1. Machab. c. 9. v. 10. appropiavit tempus nostrum, moriamur in virtute: Ist unser Zeit herbeykommen / so lasset uns sterben als starck mühtige Männer. Sterben / sterben dann wil der Muhtvolle Thomas, und darum sagt er: Eamus, & moriamur, Lasset uns gehen / und den Todt suchen. Er sezet aber auch hinzu Cum eo: Mit ihme. Anzuzeigen / daß er nit nur ein großes Herz / sonder auch ein große Liebe habe. Christum wil er nit anlassen / solte es auch tausend Leben kosten.

Dannenhero können ihne die Väter / und Schrift-Ausleger nit gnug lobpreisen. Thomas, spricht Cyrilus, Bischoff von Alexandria, præ omni-

Cap. eodem v. 16.

Cap. 11. v. 7.

Cap. eodem v. 2.

Lib. 1. Machab. c. 9. v. 10.

N. 43.

omnibus socios hortatur, ut irent, & morerentur cum eo. In quo magna eius, & magnopere prædicanda emicat constantia. Thomas ermahnet vor allen seine Gesellen / sie sollen gehen / und mit Christo sterben. Auß diesem aber erscheinet sein grosse / und über alle Massen preiswürdige Standmüheigkeit.

Merket es wol: Magnopere prædicanda, nit schlechlich muß man von Thoma sagen / er hab sich in diesen Umständen wol gehalten; sonder es muß deswegen sein Lob mit heller Stim außgeruffen werden. Et plane, spricht diser H. Vatter noch weiter / his verbis verum prodidit amantis affectum: und für wahr mit diesen Worten hat er dargethan / daß er ein rechte getreuer / und hertzlicher Liebhaber gewesen seye.

Cyrillo stimet bey die so genante Glos. sa Interlinearis, indem sie sagt: Ecce verus amantium affectus, vel cum eo vivere, vel cum eo mori: Da sie ein wahres Muster von einem liebenden Herzen / dieses wil mit Christo leben / wann er lebet / und mit ihme sterben / wann er stirbet.

Ammonius ein sehr alter Vatter / und Schriftsteller leget dise Wort Thoma also auß: Cum omnino illi statutum sit, eò ire, comitemur & nos; melius enim nobis est, ipsi morienti commori, quam propria vitæ consulendo à Magistro derelinqui.

Weilen er gänglich bey sich beschlossen / dahinzugehen / so laßet uns ihne begleiten: dann es ist uns besser mit ihme sterben; als mit Versorg- und Erhaltung unsers Lebens von ihme verlassen werden.

Was haben wir aber der Zeitigen / daß sich Thomas trefflich wol gehalten habe / vonnöthen. Die Sach redet selbst. Thomas ist dermalen der lobreiche Parteyführer; er wil Christo auf dem Fuß nachschreiten / und zeigen / daß ihne das Leben bey weitem nicht so lieb seye / als der Nahm eines

getreuen Jüngers. Wollen endlich seine Gesellen nit folgen / so gehet er alleinig mit dem Herren fort: darum siehe ich ihne für den tapferen Waffentrager des Königlich Erb-Prinzens Jonathæ an / welcher zu seinem Herren also gesprochen: Fac omnia, quæ placent animo tuo: perge, quò cupis, & ero tecum, ubicunque volueris. Thue alles / was deinem Herzen gefällig: gehe hin / wo du hin Lust hast; ich wil bey dir seyn / wo du wilt.

Aber ihr wisset ja / andächtige Zuhörer / wie Thomas heisse? Didymus ist sein Nahm / das ist / wie ich schon in dem Eingang mit Theophilacto gesagt: Varius, inconstans, duplex, veränderlich / vnbeständig / gedoplet. Er gilt für zween Menschen / und zwar für zween so ungleiche / daß sich nicht bald einer auff der Schaubine / in vertretung zweyer ganz nicht zusammehenden Personen / so veränderlich erweisen.

Bishero hab ich gesagt / wie Thoma überaus grosse Ehr eingeleget. Jetzt aber vernemmet / wie er sein Lob mit dem Unglauben verfinstert.

Über alle Massen schön haben gelautet seine Wort: Eamus & nos, & moriamur cum illo: Laßet uns auch gehen / und mit ihme sterben. Aber die Wort Nisi videro &c. non credam: Wann ich nit wird sehen / so wil ich nit glauben / lauten dermassen übel / daß sie uns allen noch bis auf heutigen Tag in den Ohren wehe thun.

Wahrhaftig Thomas ist varius, inconstans, duplex: veränderlich / vnbeständig / zweyfach. Ich weiß zwar wol / daß auch Petrus nit allzeit der alte Petrus gewesen / daß er Anfangs gesagt / er wolle mit dem HERREN in den Tod gehen; aber hernach denselbigen spöttlich verlaugnet habe. Aber wer haltet es für verwunderlich / wann sich das Fähnlein auf dem Sach bey entstehendem starken Sturmwind vmafehret? Das wurde uns seltsam vorkommen / wann wir kein Ursach einer ganz

Libro septimo in Evangelio Joannis, capite decimo septimo. mihi fol. 585.

Ibidem paulo post.

In caput 11. Joannis. versum 16.

In Catena Patrum Graecorum super caput undecimum Joannis. mihi fol. 282. initio.

Lib. 1. Reg. cap. 14. v. 7.

N.
44.

ganz gählingen / und überaus starken Veränderung finden künden; darneben doch sehen müßten / daß sich das Fähnlein vrpöblich / und eilfertig umgewendet. Wer alle Jünger dort auß dem Garten hat sehen darvon eilen; wer Petrum selbstn ganz langsam / und von fernem Christo hat nachfolgen gesehen; wer sich erinneret / daß Christus wenig Stund vorhero gesagt habe: Ter me negabis: Du / Petre, wirst dich mich dreymal verlaugnen; wer diesen Jünger dort bey dem Feuer mit verblühenem Angesicht / und vor Furcht / mehr als vor Kälte / hat zitteren gesehen / der hat ihme ja nit wol andere Gedancken machen können / als daß ein schändliche Verlaugnung herauskommen werde. Aber wer hätte ihme einbilden können / daß Thomas nicht glauben / ja halbstärrig verneinen wurde / was doch Christus so außdrucklich mit diesen Worten vorgesagt: Am dritten Tag wird des Menschen Sohn widerum auferstehen; was zumalen die Apostel gesagt / sie haben den HERRN mit Augen gesehen / und solche Aussag bey ihrem Wort einstimmig bekräftiget? Sonsten glaubet man ja die gute Zeitungen gar gern; und wann diejenige herzukommen / welche persönlich darbey gewesen / so lassen wir gar allen Zweifel fallen / und trauen darauf eben so vest / als wann wir selbstn den Augenschein darvon eingenommen hätten. Darum bin ich so vil als versicheret / daß keiner auß allen Jüngeren sich besorget / bey Thoma ein so grosse Hartnäckigkeit zuerfahren / wann sie ihme die gute Zeitung von der Urständ Christi hinderbringen wurden. O! werden sie vor seiner Ankunft zusammen gesagt haben / O! wie wird sich Thomas erfreuen; wann er verstehen wird / daß der HERR bey vns gewesen? Eines Theils zwar wird es ihme stark zu Herzen gehen / daß er bey diesem unsern Glück nit auch seinen Antheil gehabt. Aber eben darum wird er desto begieriger seyn im Fragen / was

dann der HERR für ein Gestalt gehabt habe / wie groß die Glori gewesen / in welcher er erschienen / und dergleichen. Ja wol das so hartnäckige Non credam, Ich wils nit glauben / hätte ihme keiner auß allen eingeildet. Und darum können sie nicht fassen / wie sich diser ihrer Mit-Apostel jezt so gar widersinnig erzeige. Es fraget schier auß Verwunderung einer den anderen: Ist ja dises vnser Thomas? Ja / ja er ist's / liebe Jünger; aber er heisset Didymus, das ist Duplex. Er vertrittet zween / und darum könnet ihr euch nicht in ihne schicken.

Und was sagt ihr darzu / andächtige Zuhörer? ist das ja ein Sach / die seltsamer nicht wol seyn kunte? Thomas, der vorhero allen anderen Jüngeren das beste Exempel gegeben / ärgere anjezo alle. Seine Wort / die er vorhero geredet: Lasset vns auch gehen / vnd mit ihme sterben / hätte man in Gold einfassen sollen; die andere aber / so er jezt redet: Non credam, Ich wil nit glauben / biß ich sehe / können nit schwarz genug geschriben werden / vnd villeicht hat dem H. Joanni, da er selbige aufgezeichnet / die Hand darbey gezitteret. Vorhero hat Thomas alle Jünger mit seinem so herzhaften Eamus, Lasset vns gehen / nach sich ziehen wollen; jezt aber ziehen alle an ihme / und können ihne doch nit erziehen. Zuvor wolte er der Nächste an Christo seyn / jezt ist er der Letzte auß allen. Vorhero hat er wollen alles Blut auß den Adaren hergeben; jezt aber wil er das Jawort nicht von sich geben / und sprechen: Niemit falle ich euch / liebe Mit-Apostel / auch bey / und glaube / was ihr mir erzehlet. Vorhero hat er ihme alle Veiner / wannes den blutdürstigen Juden also gefallen wurde / wollen brechen lassen; jezt aber wil er seinen Kopf nit brechen. O so ist er dann freilich Didymus, ein Zwilling; ja er ist kein Zwilling; dann die Zwilling seynd einander fast gleich / und zwar nit nur der äußerlichen Gestalt / sondern

Ioan. cap. 20. v. 25.

Matth. cap. 26. v. 75.

Matth. cap. 17. v. 22.

der auch den Gemüthes, Neigungen nach. Aber Thomas ist ihm selbst ganz ungleich / ja schnurstracks entgegen gesetzt. Er ist nicht nur einer / und zween / nicht nur Thomas / und Thomas; sonder Thomas vnd nicht Thomas; er ist Fisch / und Fleisch; er ist sein selbst eigener Gegentheil / und Widersacher.

N.
45.

Aber er ist gleichwol nicht allein in der Welt / den man einer solchen Zweyfaltigkeit bezüchtigen könne. Es seynd dergleichen noch vil andere an verschiedenen Orten zu finden. Ovidius hat recht / da er sagt:

Sunt, quibus in plures jus est
transire figuras:

Es seynd etliche / denen es verlaubt ist / oder wenigst vermeinen sie / es seye ihnen verlaubet / mehrere Gestalten an sich zunehmen. Ohne Zweyfel / Sunt, dergleichen Leüt gibt es / und gewiß mehr / als Phoenix in der Welt. Dahero thäte es schier Noht / daß sie von sich selbst Zeugnuß geben / wie jener Blinde / von dem ich Anfangs geredet: Quia ego sum; Ja ja / glaubet es nur / Ich bins.

Joan. cap. 9.
v. 9.

Solle ich dergleichen Didymos oder Zwey-Menschen auf den Plan hervorführen / und ihre zwey Janus-Gesichter beschreiben? da habt ihr einen / der jezt so nüchter / so gescheid / so geschliffen / so beredt / so wesentlich ist / daß man von ihm sagen muß / er seye ein Spiegel / und Vormuster aller sittlichen Vollständigkeit. Die Natur mache nur alle fünffhundert Jahr / wie die Chineser reden / ein solches Kunst-Stück auß. Wann sich diser Mensch nur sehen lasse / so fliegen gleich alle Augen auf ihn zu; Wann er anfangs zureden / so wünschen gleich alle Anwesende ein lauterer Ohr zuseyn; damit nur keines auß allen seinen Worten vergeblich auf die Erden falle. Wann er ein Prob seiner Liebs-reizenden Freündlichkeit sehen lasse / so wolle sich schon kein Herz mehr vnter den Rippen ruhig halten / sonder alle auß dem Bus-

sen herausspringen / und ihm in die Hand fliegen. Nun so traget sich aber zu / daß diser samt anderen zu einer Mahlzeit eingeladen wird. Und siehe / da entsethet unter den Gästen ein Gläser-Gesecht; diser aber / von dem ich rede / wil in diser massen Fecht-Schul keinem nachgeben. So wird ihm dann der Kopf allgemach warm / die Vernunft immerfort mehr verfinstert / und endlich so vil / als gar / ausgelöscht. Da sehet nun Wunder / wie diser so gar nicht mehr derjenige ist / der er vorhero gewesen. Vor der Tafel ware er beredt / wie ein anderer Nestor; jezt redet / hab sollen sagen / talket er was daher / das niemand verstehet / vnd er weniger als andere alle. Ehedessen / wie gesagt / ware er in den Geberden nichts als ein lautere Sittlichkeit; jezt ist er ganz ungeschaffen / und hat nit das wenigste mehr von einiger Hofweisz. Vorhero ware an ihm zusehen ein bey nahe ganz jungfräuliche Geschämigkeit / jezt fallt er diesem / bald jenem / ja jezt da einer / bald dort einer um den Hals; jederman solle sich von seinem unsauberen Lefsen / hätte schier gesagt Küffel / küssen lassen. Dahero sagen alle: wann nur diser Mensch einmal von der Tafel wäre! O daß halt dieses Schwein in seinem Stall lege / und wir von demselbigen ungehinderet miteinander ehrlich künften lustig seyn! Wer wolte nun / ich frag euch / liebe Zuhörer / nit sagen / daß diser Mensch für zween gelte / und zwar nicht für zween Menschen / sonder für einen Menschen / und für ein Vieh? Ihr sagt mir / das seye kein Wunder: es habe sich mit ihm ein grosse Veränderung zugetragen / die Stärke des Weins nemlich habe ihn solcher Gestalten verkehret / und gleichsam ganz umgeworffen. Seye ihm also: aber eben dieses ist ein verwunderungswürdige Sach / daß diser Mensch / welcher so geschliffen wil seyn / und darbey wol weis / daß ihm der Trunk nit allein den Kopf / sonder auch schier gar die

die Natur umkehre / jedannoch sich des selben nicht mässiget. Was ist das eines Theils der Sittlichkeit beflissen seyn ; anders Theils aber die Ursach nit meiden / wordurch alle Sittlichkeit zu Grund gerichtet wird ?

N.
46.

Aber wir lassen anjezo dieses Schwein / das doch nit fezig ist mein Ermahnung anzuhören / auf seiner Streyligen.

Indessen fahre ich fort in meiner Beschreibung / und zeige euch einen anderen / der auch Didymus heisset / und nicht unbillich Duplex , das ist / ein Zwy-Mensch kan genennet werden.

Da kniet einer vor seinem Crucifix-Bild / oder in dem Beichtstul vor seinem Beichtvatter. Er trauret / seuffzet / weinet / und bitet Gott auß innerstem Grund seines Herzens um Verzeihung wegen seiner vilen / grossen / und schweren begangenen Sünden. An sein Brust schlaget er so stark / daß man vermeinen möchte / es seye ihm des H. Hieronymi Stein zur Hand geliferet worden / und habe man zubeforgen / daß er ihm nicht selbst auß hisiger Reu und Leid ein Rippe entzweyschlage. Die Wort / so ihm auß dem Herzen hervorbrechen / seynd fast dise : Deus propicius esto mihi peccatori ! Ach

Luc. cap. 18.
v. 13.

Gott / seye mir armen Sünder gnädig ! Mir / mir / der ich der grösste / der veruchteste / der gottloseste Sünder auß allen bin. Ich hab ja gesündiget über die Zahl der Sandkörnlein / so an dem Ufer des Meers ligen. Wann du / O barmherziger Gott / mich widerum zu Gnaden aufnimmest / so haben sich ja Himmel / und Erden / Sonn / Mond / und alle Stern über dein unermässene Gürtigkeit zuverwunderen / und an statt / daß sie mich biß in die Höll hinab verfolgen / wie sie dann schon zuthun fertig gestanden / Gott dem Herrn mit mir ewiges Lob zusingen. O schöne Wort ! da hören wir ja einen reumüthigen / und von Grund auß gebesserten Manaffen. Es ist ja schier an dem / daß er einen Büßenden / vnd wider sein Fleisch hoch

und teüer verschworenen Waldbruder Guilielmum , Jacobum , oder Victorinum in seiner Spelunken ablöse ? Ja freilich. Kommet nur mit mir / ich wil euch ihne gang verkehret zeigen. Er ist dahin gerabten / wo lauter böse Buben / oder Mägdlein besammen seynd : er hat um sich Gut-Gesell / und Gut-Gesellinn. Er hupfet / er springet / er tanzet / und verübet mit ihnen solche Buben-Stuck / von denen ich gar nicht reden darf. Er gedenket weder an Gott / noch an sein Seel ; weder an den Himmel / noch an die Höll. Solle ich jetzt sagen / er seye noch eben diser / den wir vor kurzer Zeit also über seine Sünden haben seuffzen hören ? Nequaquam , Nein / nein / er ist nit mehr / sonder gang ein anderer / der ihm nur in dem Angesicht gleich sihet.

Noch ein Muster von einem solchen veränderlichen Proteo , oder Vertumno. David thut von ihm Meldung in dem acht und vierzigsten Psalm / da er sagt : Confitebitur tibi , cum benefeceris ei. HERR / diser Mensch wird dir lobsprechen / wann du ihm wirst Gutes thun. Ja / also ist ihm ; darum sagt er : O ! wie hab ich einen so guten Gott : Er hat ja gegen mir sein freygebige Hand allzeit offen. Er gibt mir in allen Sachen Mensuram bonam , & confertam , & coagitaram , & superfluentem , Ein gute Maß / ein aufgebraute / ein gerittlere / ein überfließende Maß. Er füllet mir alles / den Säckel / die Kästen / die Scheuren / die Getreid-Wöden / die Stallungen / Küche / und Keller mit seinem Segen an. Darumen dann : Lauda anima mea Dominum : Lobe mein Seel den HERRen : Preise seinen Nahmen / benedeye sein Miltgebigkeit jetzt / und in alle Ewigkeit.

N.
47.

v. 13.

Lucæ c. 6.
v. 38.

Psal. 145.
v. 2.

Aber was geschicht ? Gott schicket diesem Menschen ein Creuß zu Haus / und auf dieses widerum ein anderes / das dritte ist auch schon auf dem Weeg. Ein guter Theil von seiner Nabschaft ist ihm zu Verlust gegangen. Das lie

be

Job. cap. 2.
v. 10.

be Söhnlein / darauf er die Hofnung seiner Nachkommenschaft gegründet / ist Todes verblichen. Er selbst liget zu Beth / und leidet Schmerzen. Jesh wird dises / bald jenes Glid von dem Zipperlein hergenommen. Hoffentlich wird sich jesh die Gedult eines neuen Jobs hören lassen: Si bona, wird er sagen / suscepimus de manu DEL, mala quare non suscipiamus? Haben wir das Gute von der Hand Gottes empfangen / warum wolten wir das Böse nicht auch annehmen? Nichts weniger / liebe Zuhörer. Das Herz dises Menschen ist jetzt ein lautere Gall / und sein Zung ein lauterer Gift. Er leinet sich auf mit Schelt- Worten gegen der allerhöchsten Majestät: er pfeiffet den Himmel an wie ein ganz erhitzte Heer. Vater: er lästeret die Heil. Sacrament; und was ihme kein Heid zusagen getraute / das seynd seine tägliche / ja stündliche Lästerungen. So gar hat sich mit ihme alles geändert / daß nach dem er zehen Jahr an einander / unnd noch länger mit Andacht gebetten: Pater noster, qui es in caelis: Vater unser / der du bist in den Himmelen; jetzt fragen darf / ob ein Gott in dem Himmel seye / der da wisse / und sehe / wie ihme das Unglück so unbarmherzig missfahre.

N.
48.

Ach Christen / Christen! wo ist unser Beständigkeit in dem Guten? was bedeutet es / daß auß uns so vil Didymi heißen / das ist / Varij, inconstantes, duplices, Veränderliche / unbeständige / gedopelte Menschen? Warum seynd wir heit tugendhaft / morgen lasterhaft; heit Engel / morgen Teufel; heit Kinder der Gnad / morgen Kinder der Verdammuß? Ey nicht also: unser Leben muß nicht geschecket / sonder einfärbig seyn: was wir einmal gut geheissen / das müssen wir vns hinfüran allzeit gefallen lassen. Das Wort / so wir heit von uns geben / müssen wir morgen / und übermorgen / ja hinfüran allzeit beständiglich halten. Die schöne Jugend / mit wel-

cher wir uns einmal vermählet haben / müssen wir hernach nimmermehr anlassen / vil weniger verstoßen. Frates mei dilecti, spricht uns zu der heilige Apostel Paulus, stabiles estote, & immobiles: Meine liebe Brüder seyet doch standhaft / und unbeweglich: Setzet euch vest in dem Guten / und lasset euch von keinem Wind / wie stark / und ungestimm er auch immer seyn mag / umtreiben. Es thuts mit uns Christen gar nicht / wann wir seyn wollen / wie die Juden / die sich bald zu Gott / und seinem Gesag; bald aber widerum zu den Heiden / und ihren Sündhaften Gebräuchen hinumgewendet. Stabiles estote, & immobiles, Stehet / stehet / und zwar so vest / so unbeweglich / als ein Fels mitten in dem Meer / daran sich die rasende Wellen brechen / und gleichsam auf sich selbst widerum zuruckschlagen müssen.

Corinth. 1.
c. 15. v. 58.

O freilich / Christliebende Herzen / solle keiner auß uns seyn / deme man diejenige Wort des weisen Sohn Synrach zum Spott reden könne: Stultus sicut luna mutatur: der Narr verändert sich wie der Mond. Heit ist er ganz vollkommen; morgen nimmet er schon widerum ab: bald ist er hellshimmerend / bald alles Liechts beraubet. Worbey jedoch dises Himmels Gestirn nicht zutadlen; dann es thut / was es thun solle. Aber wir thun nicht / was wir thun sollen. Gott wil es haben / daß der Mond vnterschiedliche Gesichter an sich nemme; aber von uns begehret er / daß wir unsere Tugend-Glanz niemalen verändern: Darum sagt auch gar schön / und sinnreich der heilige Kirchenlehrer Ambrosius: Non luna est particeps stultitiae; quia non luna mutatur ut stultus; sed stultus ut luna: Der Mond hat keinen Theil an der Nartheit; dann nicht der Mond ändert sich wie der Narr / sonder der Narr wie der Mond.

Eccli. cap.
27. v. 12.

Lib. quarto
Hexamer.
cap. octavo.

Und damit ich widerum auf mein voriges komme: So muß ja freilich

N.
49.

zwei

zwischen uns / und den wanckelmühtigen Juden ein grosser Unterschied seyn. Nennlich wir müssen uns gleichsam sehen lassen in der Gestalt Christi unseres neuen Gesas: Gebers; da sich die Juden haben sehen lassen in der Gestalt ihres alten Gesas: Gebers Moysis. Was wil ich sagen? Habet Gedult / Geliebte / ihr werdet mich bald verstehen / wann ich vorhero ein zweyfache Erzählung gang kurz wird beygetracht haben. Erödi an dem vier vnd dreyßigsten Capitel stehet geschriben / daß Moyses von dem Berg zurück gekommen seye mit einem stralenden Angesicht; aber also / daß er gleichsam liebste Hörner auff dem Kopf truge: Videntes; lautet der Text / Aaron, & filij Israël cornutam Moysi faciem, timuerunt. Als Aaron / und die Kinder Israel gesehen / daß Moyses Angesicht (in Form der Hörner) bestrahlet ware / haben sie sich gesforchtet. Dese Hörner dann sahen in etwas gleich dem Mond / da er noch gang neu ist / und sich von der Mitte / wo er etwas dickers ist / gegen beyden Enden hinauß / gleich als ob es Hörner wären / zuspizet. Von Christo aber / wie er dort auf dem H. Berg bestet / redet der Evangelist also: Resplenduit facies eius sicut sol: Sein Angesicht hat geschinen / wie die Sonne. Sehet / wie ungleich dese zwey Gesichter / Christi und Moysis, heraußkommen. Moyses fragt auf dem Kopf gleichsam den Mond; auß dem Angesicht Christi aber glanget hervor die Sonne. Warum? Meines Gedunkens nicht nur darum / weil Moyses alles Liecht von Christo / wie der Mond von der Sonne / hernemen muß; sonder auch weil Moyses ein Volk vnter sich hat / das wie der Mond unbeständig / und veränderlich ist. Hingegen zeigt sich Christus seiner Kirch mit einem Sonnen-Gesicht; die Sonne aber ist beständig / und leidet an ihrem Liecht niemal einigen Abgang: darum stehet auch geschriben: Homo sanctus in sapientia manet

sicut sol: Ein heiliger Mensch bleibet in der Weisheit wie die Sonne. Was folget? daß wir unserem Göttlichen Vormuster / das ist Christo / nacharten / und in Übung des Guten / in Fortsetzung der Tugend: Wercken / in Einsamlung der Verdiensten beständig seyn sollen; und wie die Sonne ihren Glanz allzeit behaltet / also auch wir in Vollkommenheit / und Heiligkeit allezeit scheinbar / vnd vortrefflich seyn sollen.

Wie kan aber / fragest du / dieses süßlich geschehen? Antwort / fürnemlich auf zwo Weis. Anzufangen von der Ersten / so ist zu Erhaltung der Beständigkeit in dem Guten sehr dienstlich / und fürträglich / daß einer sich immerfort an die Fromme halte / und von ihrer Gesellschaft nit abweiche: dann gewiß wahr ist / was die H. Schrift sagt: Cum sancto sanctus eris: Wie dem Heiligen wirst du heilig seyn. Das zeigt sich täglich in denen Gesellschaften / wo die Fromme bey sam wohnen; und einer den anderen in dem Geist / wie ein Kolen die andere in der Hiz / erhaltet. Ganze Ender / Gott lob / findet man / wo die Todsünden eben so wenig statt finden / als gemein sie key vilen boshaften Weltkindern seynd. Dahin gehet die besondere Auflegung des heiligen Hieronymi über den Text: Deus, qui inhabitare facit unius moris in domo: Gott / der da wohnen machet in dem Haus die / so gleicher Sitten / oder eines Verhaltens seynd. Die letzte Wort / Unius moris, nimmet der heilige Kirchenlehrer nit in dem gemeinen Verstand / sonder verwechslet denselben in etwas / vnd spricht: Qui unius moris sunt, & non mutantur: siquidem justus non mutatur, quia semel iudicavit in iustitia permanere. Die gleiches Verhaltens seynd / und sich nit ändern: dann der Gerechre ändere sich nit; weil er schon einmal den Schluß gemacher / daß er also bleiben wolle. Nicht allein dann seynd die Fromme /

Ecclesi. cap. 22. v. 17.

N. 50.

Psal. 17. v. 26.

Psal. 67. v. 7.

Comentario in hunc psalmum. mihi fol. 80 col. 2. initio.

v. 3.

Matthæi Cap. 17. v. 2.

so beyfammen wohnen / einander gleich / sonder ein jeder gleichet ihm selbst / und bleibt allzeit / der er gewesen : Unius moris sunt, & non mutantur. Gehehen aber diese von einander : gefellet sich einer da / der andere dort unter die Böse / so gerahet ihr Jugend in das Gedreng / und wird vil zuschaffen gehen / wann sie Stand halten solle.

Nun zukommen auf vnseren Thomam, und zusehen / wo es ihme diß fals möchte gefehlet haben ; so darf ich zwar nit sagen (dann wie kunte ich solches beweisen ?) daß er sich zur Zeit / da Christus den anderen Jüngeren erschinen / bey schlimmen Leuten aufgehalten habe. Aber das ist wol gewiß / daß er anderstwo kein so fromme Gesellschaft gefunden / als die Versammlung seiner Mit-Apostlen ware. Thomas non erat cum eis : Thomas ware nicht bey ihnen. Und daher ist all sein Unglück kommen. Wann ihme aber dieses schon so vil geschadet ; weilten er nit bey den Allerbesten verbliben / oder nit gleich widerum auß der Flucht zu ihnen gekehret ; so kan ich ja denen kein Sicherheit versprechen / noch sagen / daß sie in der Jugend unveränderlich bleiben werden / welche sich nit nur von der besten / sonder auch von der guten Gesellschaft abschraufen / und darfür sich unter diejenige mischen / welche vil besser mit dem Laster / als mit der Jugend bekant seynd ? O freilich werden sie alsdann Didymi, das ist Varij, und duplices, veränderlich / und zweyfach. Morgen fanget man schon an zustragen / und sich an ihrem Thun / und Lassen zu verwundern ; übermorgen gehet es stark an ein Fragen : Seynd sie es noch / die sie vor diesem gewesen ? Nach etlichen Tagen sagt man keck herauß Nequaquam, Nein / sie seynd es nicht mehr : Ist ein Monat / oder viertel Jahr vorbey / so ruffet man auf allen Gassen überlaut / sie seyen auß Engel Teufel worden.

N.
51.

Das andere Mittel / welches vnserem Apostel Thomæ trefflich wol bekommen / und ihne auß einem Didy-

mo, oder zweyfachen Menschen widerum einen Menschen gemacht hat / ist die Vereinigung mit GOTT. Menschen seynd wir / und wann ich sag / Menschen / so ist es so vil geredt / als wann ich sagte / wir seyen ein Staub / den der Wind bald da / bald dorten hinwähret : Als wann ich sagte / wir seyen ein Ball / mit welchem die Zeit spilet / und von einer Seiten zur andern hinumschlaget : Als wann ich sagte / wir seyen ein Schifflein mitten in dem Meer / welches ja keinen Augenblick still stehen kan / sonder ohne Unterlaß hin und her beweget wird. Die letzte Gleichnuß beliebet mir vor allen ; dann sie ist die allerdienlichste zu meinem Vorhaben. Sagt mir her / Geliebte / was thut man mit einem Schiff / wann man dasselbige wenigstens so weit bevestigen wil / daß es nicht gar von dem Wasser Stoß fortgerissen und vertragen werde ? Man bindet es an / und zwar an etwas / so fest stehet / als etwann an einen Stock / oder Baum / der zu nächst bey der Land anzutreffen.

Nun aber können wir nichts so festes / so standhaftes / so unbewegliches finden / als GOTT : Ego Dominus, & non mutor : spricht er selbst bey dem Propheten : Ich bin der HERR / und verändere mich nit. Wie GOTT von Ewigkeit her gewesen / so ist er noch / und also wird er seyn in alle Ewigkeit. Darumen haben auch die heidnische Weise gesagt : GOTT seye Primus motor, Der erste Bewegter / der sich aber selbst nicht bewege. Oportet, seynd Wort Aristotelis, primum movens immobile esse : Es muß der / von dem alle Bewegung herkommt / unbeweglich seyn.

Weilten wir dann in diese Welt / gleich als kleine Schifflein in das große Meer der Unbeständigkeit geschet worden / und nichts gewissers ist / als daß wir den Sturm-Winden von uns selbst gnugsamen Widerstand nicht thun können / so treibet uns freilich die außserste Noth dahin / daß wir uns an den

Malachia
cap. 3. v. 6.

Lib. octavo
Physicorum.
capite nono.
textu qua.
dragesimo
quinto. numero
primi.
mo.

den allzeit beständigen / und unbeweglichen GOTT anbinden.

Da / da hat endlich unser Thomas die verlohrene Beständigkeit widerum gefunden ; da hat er aufgehört ein Didymus, oder zweyfacher Mensch zuseyn. Dann sehet wie er fest an Christo hanget / wie er ihme mit beyden Armen um die Fuß fallet / sprechend : Dominus meus, & DEUS meus : Mein Gott / und mein HErr. Er ist angebunden mit seinem Glauben / mit seiner Hoffnung / mit seiner Liebe. Von nun an wird man an ihme kein Unbeständigkeit mehr verspüren. Ich höre ihne fast auff eben die Weis / wie Paulum, ruffen : Quis nos separabit à charitate Christi ? Wer wird uns absondern von der Liebe Christi ? JESU ! ach JESU ! verzeihe mir mein Schuld / vergibe mir meinen Unglauben / lasse hin und abseyn mein Hartnäckigkeit. Dominus meus, & Deus meus. Mein HErr bist du / und mein Gott. Du bist mein / und ich bin dein. Lade mir auf die Bürde der Apostolischen Arbeit / ich wil dieselbige tragen / und gern tragen / ich wil darunter schweigen / darunter erliden / darunter meinen Geist aufgeben. Bey dir kan ich sterben ; aber von dir kan ich nicht abgefönderet werden. Nur her mit Schlägen vnd Streichen / mit Pfeilen unnd Lanzen / mit Schwert unnd Flammen ; nur her mit allen erdenklichen Marter-Plagen : Certus sum, quia neque mors, neque vita - - - poterit nos separare à charitate DEI, quæ est in Christo JESU. Dann ich bin vergewisset / daß mich weder Tod / noch Leben wird scheiden können von der Liebe Gottes / so da ist in Christo JESU. Certus sum, Ich bin vergewisset. Mein Gewisheit aber ist mein Gott / der sich nit ändern kan / der auch mich / weilen ich an ihme hatte / unveränderlich machen wird. So kan mir aber auch niemand disen meinen GOTT nemmen ; Tenui eum, nec dimittam: Ich hab ihne gehalten / ich hab ihne ge-

fasset / ich hab ihne mit beyden Armen gebunden / und gewis wil ich ihne nicht mehr anlassen. Ihr meine liebe Mitsünger sehet gewesen Zeugen meines halbstarrigen Unglaubens ; anjese aber gebet mir auch Segnung / daß ich ihme alle Treu verprieche / daß ich mich mit ihme unauslöblich verknüpfe / daß ich für ihne mein gaanzes Leben hindurch zuarbeiten / für ihne zusterben / auch alle Pein / und Marter / so mir die Abgöttische Grausamkeit wird aufladen können / nicht nur mit Gedult / sonder auch mit größter Freud / und Frolockung aufzustehen begehre. Dises alles / und noch vil ein mehrers / spricht Thomas, wo nit mit dem Mund / doch gewis mit dem Herzen : dann ja freilich seine Wort / Dominus meus, & DEUS meus: Mein HErr / und mein Gott / vil in sich halten. Dasse allein hat uns der Evangelist verzeichnet / das übrige aber alles unserer Betrachtung überlassen. Vil tausend fromme Seelen haben sich schon in dise Wort / gleich als in einen tiefen Brunnen / mit der Betrachtung hineingelassen / und keiner hat bisshero desselben Tieffe ergründet. Schöpffet nur auch / liebste Zuhörer / kecklich darauß / und sagt mir hernach / wie groß darbey die Süßigkeit eures Herzens gewesen seye. Wir indessen haben heüt gesehen / wie übel es Thomæ angestanden / daß er seinen Nahmen Didymus mit dem Unglauben wahrgemachet / und durch die Unbeständigkeit gleichsam in einen anderen Menschen sich verwandelt. Wir haben gesehen / und zwar nicht ohne grosses Herzenleid / wie er sein Lob verfinstert / sein Ehr geschändet / und die hellbrinnende Flamm seines Eifers für Christo zusterben / mit dem so übellautenden : Nisi videro, non credam: Ich wil nit glauben / es seye dann Sach / daß ich sehe / gleich als mit einem starken Guß Wassers überschüttet / und wo nit gar außgelöschet / doch merklich gedämpfet.

N.
52.

Rom. cap. 8.
v. 35.

Ibidem.
v. 38. & 39.

Cantic. c. 3.
v. 4.

Über das hab ich euch / geliebte Zuhörer / noch einen / und anderen Didymum, das ist solche Menschen / welche ihrer Unbeständigkeit halben für zweien gelten können / unter Augen geführet. Wolte Gott / sie wären durch diese mein Vorstellung rechtschaffen in ihrem Herzen beschämert / und ihnen ihr Ungebür also zu Gemüht gebracht worden / daß sie dadurch genöthiget wurden / ihrem Lebens-Wandel / der bißhero einem unbeständigen Mühl-Rad gleich gewesen / recht auf den Grund zusehen. Es brauchete aber nicht vil Nachsehens / sintemalen ich ihnen den Finger-Zeig schon gegeben / ja klar bedeutet / wo es ihnen biß auf diese Stunde gefehlet habe / und woraus all ihr Unbeständigkeit entstanden seye. Von der frommen Gesellschaft nemlich haben sie sich erstlich entäusseret / und mit bösen Leuten Kuntschaft gemacht. Sie waren sonsten von Natur villeicht nit übel geneiget : es hätte ihnen auch an guter Zucht nicht ermanglet : darum seynd sie in ihrer Jugend noch den rechten Weeg gegangen ; hätten auch des Himmels / wann sie also fortgewandert / gewiß nicht verfehlet. Aber der Satan hat nit wollen geschehen lassen / daß sie ihme entgehen / und Christo zu Theil werden solten. Damit er sie dann in das Verderben ziehen möchte / hat er ihnen eben den Fallstrick gelegt / womit er so vil tausend andere Menschen gefangen. Er hat ihnen nemlich böse Gefellen / oder Gesellinnen an die Seiten gerucket / und von disen seynd sie verleitet / verkehret / und in den Abgrund gezogen worden. Bist du dir nun / mein Zuhörer / einer solchen Schwachheit bewusst / hast du bißhero erfahren / daß dich die Gemeinschaft mit disen und disen Leuten zu einen anderen Menschen gemacht / als du vorhero in deiner Einsamkeit / oder in der Versammlung frommer Seelen gewesen bist / so gibe dich nur geschwind widerum in die Sicherheit zuruck : Es ist fürwahr grosse Zeit / ehe dich der

Satan in das Dorn-Gestaud dieser verkehrten Gesellschaft also einsechete / daß du ihme nimmer entkommen mögest.

Vil auß den jenigen / so sich für Stern-kündige halten lassen / geben vor / das etliche auß den Planeten / oder umschweifenden Sternen allzeit gut / und günstig seyen ; also / sagen sie / seye Jupiter, und Venus. Hingegen von Saturno, und Marte geben sie das Widerspil vor / und sagen / daß diese wegen ihres widrigen Einflusses für ungünstige Stern können gehalten werden. Mercurium aber segen sie / was sein Beschaffenheit / oder Natur Art belanget / in die Mitte / und sagen / er seye gut / wann er sich mit guten Sternen / als nemlich mit Jove, und Venere vergeselle ; hingegen böß / wann er mit übel gearteteten Sternen / nemlich mit Saturno, und Marte, Gemeinschaft mache. Ob nun diesem also / lasse ich dahin gestellet seyn. Du aber mein Christ / bist villeicht also beschaffen / wie diese von Mercurio sagen / das ist / du bist gut mit den guten / böß aber mit den bösen. Und zwar dem Stern Mercurio kan man wegen schon bedeueter Bergesellung kein Schuld geben ; dann er muß seinen Lauf nach dem Götlichen Befehl fortsetzen / und mit den anderen Sternen / wie sie ihme zugeschaffet werden / ordentlich zusammentreffen. Aber du hast einen freien Lauf / eben darum / daß du einen freien Willen hast. Siehe derohalben / was du thuest / und meide alles fleisses diejenige / so dein Seel mit ihrer Gegenwart vergiften können.

Es rühret aber nicht gar aller Schab von der bösen Gesellschaft her. Mancher Mensch verkehret sich selbst / ohne daß er von anderen verführet werde. Wie das Holz in ihme selbst seinen Wurm hat / und nach und nach faulet / wann es schon zu keinem anderen faulen Holz gelegeet wird ; Also wird mancher inwendig faul / ohne daß er von einem anderen die Fäule ererbet. Er

N.
53.

Er bekommet die Pest / da doch keiner in der Nähe ist / der ihne hätte anzünden können. Was Nahes dann für einen solchen / damit er beständig bleibe / und kein Didymus, oder Zwy-Mensch werde? Nichts bessers / als daß er sich / wie schon gemeldet / an den unbeweglichen Gott anhesse / und mit Thoma sage: Dominus meus, & Deus meus: Mein Herr / und mein Gott. Du allein bist mein / und sonst halte ich nichts für mein. Daher kan ich alles anlassen / wann nur du mir in den Armen bleibest. Andere mögen sich da / und dorten anheften / diser an Gut / und Geld; jener an die Ehren / und Würden; der dritte an das weiche Fleisch / und sinnliche Wohlüsten: Ich aber halte keines Weegs mit ihnen: Mihi autem adharere Deo bonum est. Mir aber ist es gut / daß ich an Gott hange. Ich weiß / daß es mir gut ist / und weiß / daß es anderen nit gut / sonder höchstschädlich ist / wann sie sich an was anderes / als an Gott / anheften. Dann wer sich auf was hauffälliges aufsetzet / der fallet mit dem hauffälligen? und wer sich an das jenige anbinde / so selbst nicht stehet / sonder wanket / und weichet / der muß ja freilich auch wanken / und weichen? Was ist aber in diser ganzen Welt zu finden / das fest stehe? die immerfort lauffende Zeit nimmet alles mit sich hinweg. Das menschliche Leben ist selbst nichts anders / als ein schnellstießender Strom /

der niemals ruhet / bis er sich in das todte Meer hineingestürzet. Hat es ja der Herr selbst gesagt: Cælum, & terra transibunt: Himmel / und Erden werden vergehen. Wie kan dann etwas bleiben / so zwischen Himmel / und Erden ist? So behüte mich dann mein Gott vor einer solchen Lohrheit / daß ich mein Herz an die unbeständige Welt / und ihre zergängliche Güter anhesse. Andere mögen so aberwitzig / so blind / so vernunft-loß seyn / und solches thun: Mihi autem adharere Deo bonum est: Mir aber ist es gut / daß ich an Gott hange. Es ist mir gut / und wird mir allzeit gut seyn. Es ist mir gut; dann also stehe ich gleichsam auf einem festen Gestad / und sihe mit grosser Sicherheit zu / wie andere von dem starcken Fluß diser Zergänglichkeit fortgerissen / über und über gewälzet / und endlich alle jämmerlich versäußet werden. Es wird mir aber auch allzeit gut seyn; dann halte ich mich dises Leben hindurch an Gott / so wird er bey mir seyn in dem Tod / und nach dem Tod wird ich ihne erst recht haben. Tausend / und aber tausend / Millionen / und tausend mal tausend Millionen der Jahren werden vergehen / und ich wird noch ein ganze Ewigkeit darüber hinaus allzeit sagen können: Dominus meus, & Deus meus: Mein ist der HERR / mein ist GOTT.
Amen,

Matthæi
c. 24. v. 35.

Pfal. 72.
v. 28.

